

# Calwer Wochenblatt

№ 27.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

81. Jahrgang.

Verkaufsstellen: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag, Anzeigenspreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt und Umland; außer Stadt 12 Pf.

Sonntag, den 18. Februar 1906.

Abonnementpr. in d. Stadt pr. Viertel, Mt. 1.10 incl. Exped. Vierteljähr. Postgebührenspreis ohne Befehl, f. d. Ort- u. Nachbortortgebühr 1 Mt., f. d. sonst. Befehl Mt. 1.10, Befehlsgeld 20 Pf.

## Amthche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung der A. Zentralkasse für die Landwirtschaft, betr. den landwirtschaftlichen Septemberpreis für das Jahr 1906.

Zur Anregung eines sachgemäßen Fortschritts auf den verschiedenen Gebieten des landwirtschaftlichen Betriebs soll auch im Jahre 1906 der landwirtschaftliche Septemberpreis zur Vergebung kommen. Für denselben gelten folgende Bestimmungen:

Der — in einem nach der Leistung zu bemessenden Geldbetrag nebst silberner Medaille bestehende — Preis ist in erster Linie für musterhaft geführte, vorzugsweise bäuerliche Wirtschaften bestimmt, deren Betrieb mit Berücksichtigung aller einschlagenden Verhältnisse den nachhaltigsten Reinertrag schließlich anstrebt und der daher für die ähnlichen Verhältnisse der Umgegend als Muster dienen kann. Der Nachweis einer ordentlichen Rechnungsführung, mit deren Ergebnissen die Leistung im ganzen und einzelnen belegt werden könnte, würde deren Preiswürdigkeit erhöhen.

Gegebenenfalls kann der Preis auch für Einführung und Verbreitung neuer, nützlicher Kulturen oder für wesentliche Verbesserungen im Betriebe der Landwirtschaft überhaupt oder ihrer einzelnen Zweige, namentlich des Ackerbaues, des Futterbaues, des Wein- und Obstbaues, des Waldbaues, der Torfgewinnung, der Viehzucht, des Vollerwerbsens u. s. w., nicht minder für hervorragende persönliche Verdienste um Hebung und Förderung der Landwirtschaft durch Lehre und Beispiel, durch tätiges Wirken für das Vereins- und Fortbildungswesen, für Vorkurs der Kulturgefesse u. s. w. erteilt werden.

Die Bewerbungen um den Preis sind spätestens bis zum 1. Juli d. J., mit einem Verbericht des Oberamts und einer Attestierung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins begleitet, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Die Zuerkennung des Preises wird am 27. September erfolgen.

Stuttgart, 12. Februar 1906.  
J. B.: Kraiss.

## Tagesneuigkeiten.

**Zuffenhausen, 16. Febr.** Gestern Abend schmolz in Zuffenhausen an einem Mast der Elektrizitätsleitung die Sicherung. Um den Fehler zu beseitigen, bestiegen 2 Monteur mittels Steigeisen den Mast. Einer von ihnen, ein 22jähriger lediger Mann aus Hohenheim bei Mannheim, ist aus unbekannter Ursache ausgerutscht. Naturgemäß suchte er sich zu halten, ergriff aber dabei unglücklichweise einen Draht, durch den ein Strom von 10000 Volt geleitet wird. Dadurch wurde er in die Höhe geschleudert, wo er dann, über dem Rabel liegend, beinahe ganz verbrannte. Der sofort herbeigekommene Arzt konnte nur den Tod und viele schwere Brandwunden, hauptsächlich an der Wirbelsäule konstatieren. 3 Finger der linken Hand sind vollständig weggebrannt.

**Reutlingen, 16. Febr.** Seit Erhöhung der Fleischpreise gewinnt die Kaninchenzucht immer mehr Umfang. In gleicher Weise mehren sich aber auch die Hasenbiefställe. In letzter Zeit wurden deswegen mehrfach Verhaftungen vorgenommen. Die Diebe hatten wohl keine Ahnung, welche hohe Freiheitsstrafe ihrer wartet, da die Mindeststrafe wegen Einbruchdiebstahls 3 Monate beträgt.

**Kottweil, 16. Febr.** Der zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilte Tagelöhner Pfrommer von Teinach sucht mit allen Mitteln seine Einweisung ins Zuchthaus hinauszuzögern, und das gelingt ihm dadurch, daß er auf dem Transport im Gefangenewagen nun schon dreimal alles zerstörte, soweit es ihm bei gefesselten Händen möglich war.

**Hochdorf O.A. Baihingen, 16. Febr.** Gestern Abend brach lt. Enz-Vote in einer Feime, welche dem Gutspächter Schäler gehört, Feuer aus. 1500 Str. Heu und 800 Str. Stroh fielen dem verderbenden Elemente zum Opfer.

**Gemrigheim O.A. Bessheim, 16. Febr.** St. Karzig wurde vorgestern abend 7 Uhr an dem Rechen der Raittelhuber'schen Papierfabrik der

Beigam eines ca. 45 Jahre alten kräftigen Mannes gelandet, der dem Anschein nach schon längere Zeit im Wasser lag. Der Tote war ordentlich bekleidet und trug Uhr und an Geld noch 10 Z., aber keinerlei Papiere bei sich. Außer einem K.ß an der Stirne waren keine äußeren Verletzungen wahrzunehmen. Von einer gerichtlichen Obduktion wurde deshalb Abstand genommen. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist unauferklärt.

**Eriberg, 16. Febr.** Die Suisser'sche Holzwoollfabrik in der Nähe des hiesigen Bahnhofes ist gestern Vormittag vollständig niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 50000 M. Der Brand entstand durch Selbstentzündung von Puzwolle.

**Buchloe, 16. Febr.** Zwischen hier und Kaufering brach im Schlafwagen des Nachschneuzugs München-Bindau-Genf durch Selbstentzündung von Holzwoolle und Puzwolle-Abfällen Feuer aus. Der Schlafwagenwärter zog die Notbremse, worauf das Feuer gelöscht wurde. Der Zug erlitt 50 Minuten Verspätung.

**München, 15. Febr.** Herzog Karl Theodor hat heute unter Assistenz seiner Gemahlin und des Hofrats Dr. Penker seine 5000. Staaroperation vollzogen. Die herzogliche Klinik war aus diesem Anlaß reich mit Blumen geschmückt. Der Stadtpfarrer von St. Benno hielt eine herzliche Ansprache.

Aus der Reichshauptstadt. Zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars hat sich ein Anschaß gebildet, bestehend u. a. aus Eduard Prinz Salm-Horsmar, General der Kavallerie, Prinz Arenberg, Frau Generalleutnant v. Rolke, geb. Gräfin v. Rolke, Frau Gräfin v. Bernstorff, Frau Major Niebergall, Generalleutnant v. Rolke, Chef des Großen Generalstabs, Graf Wartenleben, Oberst v. Deimling, Major Niebergall, um am 20. Febr. in sämtlichen Räumen des Neuen Königl. Operntheaters

## Schloß Osterno.

Roman von H. S. Merriman.

(Fortsetzung.)

„Warum sprechen Sie immer nur mit Nelly und ignorieren mich?“  
„Halten Sie Nelly für gar so hübsch?“

„Ja das die ganze Freundschaft, die Sie wünschen?“ antwortete er, während es unter dem grauen Schnurrbart zuckte. „Ich fürchte, Frau Fürstin, daß meine Freundschaft schwereres Geschick ist, als Sie voraussehen.“

Einige Augenblicke schweig sie, indem sie mühsig mit dem Fächer spielte. Die Nähe von Karl Steinmeh hatte etwas Beruhigendes, Vertrauens-erweckendes, das selbst auf Eta Eindruck machte. Während dieses kurzen Stillschweigens erwachte in ihr der plötzliche Wunsch, diesem Manne Dinge anzuvertrauen, die sie noch niemand anvertraut hatte.

„Sagen Sie, haben Sie noch nie ein unverständliches Angestgefühl, eine unbegreifliche, böse Ahnung empfunden?“ fragte sie mit einem milden Lächeln.  
„Ein unverständliches Angestgefühl?“ wiederholte Steinmeh. „Nein. Freilich müssen Sie wissen, daß ich keine Nerven habe.“

„Sind es die Nerven, oder ist es Petersburg?“ „Ich glaube, Petersburg trägt die Schuld; ich hoffe es.“  
„Warum ist Ihnen Petersburg verhaßter als Moskau, oder Nischni-Nowgorod, oder — Twer?“

Sie holte lange und tief Atem, während sie ihn von der Seite von oben bis unten betrachtete.

„Ich weiß nicht,“ antwortete sie gefaßt. „Es wird die Feuchtigkeit sein. Die Häuser sind wohl alle auf Meerboden gebaut, nicht wahr?“

Er gab darauf keine Antwort, — sie schien auch keine zu erwarten, — sondern blinzelte über den Rand seiner goldenen Brille hinweg, in das Feuer,

während sie ihn verstoßen aus den Augenwinkeln betrachtete; ihre geöffneten Lippen waren wie verbrochen, ihr Gesicht bleich wie der Tod. Ein paar Augenblicke zuvor hatte sie behauptet, daß ihr seine Freundschaft erwünscht wäre; jetzt wußte sie, daß sie seiner Feindschaft nicht trotzen könne. Das einzige Wort Twer hatte das bewirkt, die bloße Erwähnung einer unbekanntem, schmutzigen Stadt am oberen Laufe der mächtigen Wolga!

Während dieser wenigen Augenblicke wurde sie sich plötzlich ihrer Lage vollständig bewußt. Was hatte sie diesem Manne zu bieten? Sie sah ihn an, wie er so da, gelassen und unerschütterlich vor ihr stand. Das war kein gewöhnlicher Abenteurer, der nach Frauengunst strebte, kein Betrüger, der mit Geld zu laufen war; sie besaß nicht die Macht, sich Gewißheit zu schaffen, wie viel er wußte, wie viel er ahnte. Sie hatte einen Mann vor sich, der die besten Karten in der Hand hielt und sie nicht auszuspielen wollte. Auf ihrem Wege durchs Leben war sie zuweilen mit Schurken zusammengetroffen, und ein Schurke ist kein besonders gefährlicher Feind, denn er kämpft stets auf schlüpfrigem Boden. Mit Ausnahme Pauls hatte sie es noch nie mit einem wirklich ehelichen, anständigen und furchtlosen Manne zu tun gehabt und war dadurch in den häufigen Fehler verfallen, anzunehmen, daß eheliche Menschen einfältig, gläubig und ein bißchen dumm sein müssen.

Während dieser kurzen Zeit durchlebte sie Jahre tödlicher Angst und erkannte, daß sie hilflos, mit gebundenen Händen und Füßen in die Macht dieses Mannes gegeben war.

Er war es, der zuerst sprach.  
„Frau Fürstin, wenn Sie meine Freundschaft wirklich wünschen, so gehört sie Ihnen.“ sagte er. „Ich mache Sie jedoch im voraus darauf aufmerksam, daß sie keine Nippsache ist. Da wird es keine Komplimente, keine hübschen Redensarten, keine Blumenspenden geben, sondern alles wird solid und altmodisch sein, wie ich es selber bin.“

„Sie glauben wohl, daß ich nichts anderes wert bin, als hübsche Reden,

(Kroll) ein Silberfest zu veranstalten. Alle Räume werden ausschließlich in Weiß und Silber dekoriert. Die Damen werden gebeten, die Toiletten möglichst in Weiß und Silber zu wählen oder sich mit Silber zu schmücken, und sämtliche Festteilnehmer erscheinen, wie die Tägl. Adsch. berichtet, geschmückt mit einem silbernen Zweig, der am Eingang des Saals für Damen und Herren bereit gehalten wird, so daß das Fest den Namen „Silberfest“ mit Recht führen darf. An die Aufführungen schließt sich Souper und Ball. Die Teilnehmerpreise sind ziemlich hoch bemessen. Der Ertrag wird dem Kaiser mit der Bitte überreicht, denselben nach freiem Ermessen verwenden zu wollen.

London, 16. Febr. Daily Tribune meldet aus Petersburg, daß der Ministerpräsident Graf Witte die Gunst des Zaren verloren habe. Am Mittwoch soll eine sehr unfreundliche Unterredung zwischen dem Zaren und Witte stattgefunden haben. In informierten Kreisen glaubt man, der Zar würde es nicht ungern sehen, wenn Witte ginge, da in Rußland so ziemlich wieder Ruhe herrscht und Witte somit überflüssig geworden sei.

Petersburg, 16. Febr. Die Zahl der Arbeitslosen wird hier augenblicklich auf 30000 geschätzt. Unter den Arbeitern herrscht entsetzliche Not. Es sind bereits viele Fälle von Hungertypus zu verzeichnen. Die Verhaftungen von politisch verdächtigen Personen werden immer noch fortgesetzt. Im Gange sind schon über 40000 Personen arretiert worden.

Odessa, 16. Febr. Wie aus Sewastopol gemeldet wird, sollen 200 Matrosen, die wegen Teilnahme an den Meutereien bis jetzt in Haft gehalten wurden, unter die Mannschaften verschiedener Kriegsschiffe verteilt und falls sie binnen 6 Monaten sich nichts zu schulden kommen lassen, freigelassen werden. Wegen dieser Maßnahme, die den Aufenthalt auf einem Kriegsschiffe als ein Strafmittel behandelt, macht sich unter der Mannschaft eine gewisse Gährung bemerkbar. Einige Torpedoboote sind von Batum abgegangen. Lieutenant Schmidt ist in der Festung Ochakow gemüßkrank geworden. Er hat schon seit drei Tagen keine Nahrung zu sich genommen. Der Verteidiger hat erneut um gerichtliche Untersuchung seines Geisteszustandes.

### Vermishtes.

Calw, 17. Febr. (Prämierung.) Bei der Geflügelausstellung des Landesverbands württ. Geflügelzüchtervereine in Stuttgart, bei welcher nur Tiere aus Verbandszuchtstationen zur Ausstellung kamen, erhielten Preise: Georg Weis, Stammheim, I. für 1906er rebhuhnfarbige Italiener, C. Störr, Calw, III. für 1903er schwarze Minorcas.

Aus dem Schwarzbachtal, 14. Febr., wird dem „F. B.“ geschrieben: Ein lehrreicher Vorfall spielte sich in der Schramberger Gegend ab. Vor 22 Jahren übergab ein begüterter Landwirt sein Anwesen seinem Sohne zum Anschlag von 6000 M., mit der Klausel, daß er auf Lebenszeit verpflegt werde. Der Sohn heiratete, starb aber nach wenigen Jahren, ohne daß der Ehe Kinder entsprossen waren. Nach dem Ehevertrag erbte die Frau, die sich bald darauf wieder verheiratete, das gesamte Vermögen. Beide Eheleute behandelten den Alten sehr schlecht und trieben ihn vor einiger Zeit

aus dem Hause. Der Alte ging zum Anwalt, der ihm wenig Trost geben konnte, aber doch den Uebergangsvertrag, wie er im Grundbuch stand, nachsah. Da fand sich denn, daß der Alte sich vorbehalten hatte, daß er, wenn er Ursache hätte, die Güter jederzeit gegen Zahlung von 12000 M. an sich ziehen könnte. Das Anwesen ist aber jetzt 40000 M. wert und die undankbaren jetzigen Inhaber müssen es gegen die 12000 M. herausgeben. Sie hatten keine Ahnung von der verhängnisvollen Klausel, sonst hätten sie den Alten wohl besser behandelt.

Ein in der Nordsee herrenlos umhertreibender Dampfer. Wie dem B. Lok.-Anz. nach einer Meldung aus Ostende von Brüssel telegraphiert wird, hat ein Boot in der Nähe von Ostende ein Schiff entdeckt, das gänzlich von der Mannschaft verlassen war. Der Dampfer, der von Embden kam, wurde nach Ostende gebracht. Er hat vollständig neue Maschinen, auch die gesamte Ausrüstung befindet sich in ausgezeichnetem Zustand. Das Schiff trägt den Namen „Louis J. Serra“ und ist von Deutschland mit der Bestimmung nach Südamerika abgegangen. Man glaubt, daß es während des letzten Sturmes von seiner Mannschaft verlassen worden sei. „Louis J. Serra“ ist in Embden gebaut und war für Kohlentransporte auf den Flüssen Südamerikas bestimmt.

Ein größerer Herxeprozess wird sich demnächst vor dem Gerichte in Rempten abspielen. Mehrere spezialisierte Ärzte haben die Leichtgläubigkeit der Landbevölkerung in hohem Maße ausgenützt und gegen Krankheiten von Tieren und Menschen allerlei Hokuspokas angewandt. Verschwindungen, Zaubersprüche und Weihwasser spielen bei den Schwindlern eine große Rolle. Selbstverständlich wurden die gutgläubigen Kunden für diese Hilfeleistungen ausgiebig geschrippt. Die Tätigkeit der Herxeprediger erstreckt sich nicht nur auf das Allgäu, sondern auch auf andere Regierungsbezirke.

### Hygiene des Wanderns.

Vortrag in der Hauptversammlung des Schwarzwaldbvereins gehalten von Dr. Reibel.

Ein verehrliches Mitglied unseres Vereins sagte mir, als die Kunde zu ihm drang, ich würde Ihnen heute etwas über die Hygiene des Wanderns erzählen, ich sollte nur nicht viel gelehrtes Zeug vorbringen. Nun, meine Herren, wenn auch die Hygiene heutzutage eine sehr bedeutende und gelehrte Wissenschaft geworden ist, so ist sie doch auch eine sehr populäre Wissenschaft. Sie haben deshalb nicht zu befürchten, daß ich Sie zu so später Stunde noch mit „gelehrtem Zeug“ quälen werde. Seit der Ankündigung meines Vortrags im Wochenblatt bin ich von verschiedenen Seiten gefragt worden, was Hygiene eigentlich sei. Gestatten Sie mir deshalb, daß ich eine Erklärung dafür vorausschicke. Alle Geschöpfe mit höherer Organisation besitzen in ihren Sinnorganen Schutzrichtungen zur Erhaltung ihres Wohlergehens. Diese schützende Kraft entfallen die Sinnorgane sogar in vielen Fällen, ohne daß es dazu einer besonderen Ueberlegung und Weiterverarbeitung der sinnlichen Eindrücke bedürfte, gewissermaßen automatisch; wir können in diesem Falle von Ankerungen reflektorischer Tätigkeit oder auch von Ankerungen des Instinktes sprechen. Wenn schon wir in solcher Weise vor einer Reihe

von Schädigungen bewahrt bleiben, so wehren Instinkt und reflektorische Tätigkeit nicht die Gesamtheit der Gefahren ab, weil viele gar nicht in so einfacher Weise für die Sinne wahrnehmbar werden. Es hat nun der Mensch durch seine höhere Intelligenz eine Reihe solcher heimlicher Gefahren, die unser Wohlergehen bedrohen, allmählich erkannt und er hat diese Kenntnisse in Erfahrungssätzen zusammengefaßt. So haben denn Erfahrung und Hand in Hand mit ihr die fortschreitende Wissenschaft uns in sehr umfangreicher Weise gelehrt, wie wir Gefahren, die unsere Gesundheit bedrohen, vermeiden und ferner auch wie wir unsere Gesundheit und unser Wohlergehen verbessern, und gerade diese Verbesserung unseres Wohlergehens ist eine Hauptaufgabe der Hygiene und damit haben Sie auch zugleich eine Begriffsbestimmung der Hygiene. — Sie können, meine Herren, wenn Sie heutzutage eine Zeitung oder eine Zeitschrift in die Hand nehmen, fast in jeder Nummer einen Artikel hygienischen Inhalts finden. Und nicht nur die Zeitungen beglücken uns mit ihrer Weisheit, nein jeder Mensch wird Sie bei jeder passenden oder auch unpassenden Gelegenheit mit hygienischen Ratschlägen geradezu verfolgen. Ich brauche nur einen Abschied von Ihrer Häuslichkeit zu einer Ihrer Schwarzwaldbwanderungen, die Sie rühmlicher Weise unter Ihrem rührigen Vorstand so eifrig betreiben, in Ihr Gedächtnis zurückrufen. Da kommt eine treue alte Großmutter und will Ihnen einen biden Shawl um den Hals binden; er habe ihrem Seligen auch immer gute Dienste geleistet, oder eine liebe Tante bringt Ihnen einen biden U-berzieher, damit sie sich ja nicht erkälten und die Gattin — nota bene, wenn Sie es bereits zu einer solchen gebracht haben — sagt: Lieber Schatz, komm' auch recht bald nach Hause. Alles dies, meine Herren, ist auch Hygiene. Ob es aber immer die richtige ist, das ist wieder eine andere Frage, und das können Sie vielleicht aus meinen folgenden Ausführungen beurteilen.

Wenn das Wandern, das ich heute hygienisch beleuchten will, auch nicht gerade den Küsten und Wäldern ersten Ranges beigezählt werden kann, so hat sich doch im Lauf der Zeit herausgestellt, daß ein nicht geringes Maß von Wissen dazu gehört, um wirklich zu Nutz und Frommen seiner Gesundheit zu wandern. Uebermäßige Anstrengungen in den ersten Tagen einer längeren Wanderung, ungeeignete Bekleidung, falsch konstruiertes Schuhzeug, vor allem aber Müdschleier sind Faktoren, die in hohem Maße den Organismus schädigen und die mit Recht erwarteten segensreichen Wirkungen des Wanderns völlig in Frage stellen können. Wissenschaft und touristische Erfahrung haben deshalb in der Neuzeit stetig daran gearbeitet, eine Reihe von Vorschriften aufzustellen, deren strenge Befolgung unerlässlich ist. Sie können im großen und ganzen nach drei Gesichtspunkten geschieden werden: 1. In eine Hygiene der Ausrüstung, 2. eine solche der Ernährung und 3. in eine Hygiene der Wanderung selbst. — Unter den Begriff Ausrüstung fällt zunächst die gesamte Bekleidung des Wanderers, an die gewisse Ansprüche gestellt werden müssen. Vor allem soll sie recht bequem sein, damit die Glieder in der Lage sind, sich frei zu bewegen und die ihnen obliegenden Funktionen ohne nachteilige Folgen zu erfüllen; sie soll ferner annähernd wasserdicht sein, darf aber die Ausdünstung des Körpers nicht behindern, und schließlich soll sie nicht zu schwer sein, weil der Körper beim Wandern schon an sich

Requiem und Blumen?“ antwortete sie mit gezwungenem Lächeln, indem sie trotzig, herausfordernd zu ihm aufblickte. Er erwiderte den Blick ruhig; ihre Schönheit im Rahmen der glänzenden Toilette und kostbaren Möbel, der reichen Beleuchtung, der Blumen, blendete ihn nicht.

„Ja,“ sagte er gelassen. „Und doch bieten Sie mir Ihre Freundschaft?“ Er verneigte sich bejahend.

„Warum?“ „Um Pauls willen, Fürstin.“ Sie wendete sich achselzuckend von ihm ab.

„Der Zufall will es, daß ich ebenfalls Pauls wegen mir die Nähe nahm, mit Ihnen über diese Sache zu sprechen; denn ich will ihn nicht mit derartigen kleinen, hässlichen Angelegenheiten belästigen. Da wir unter demselben Dache leben sollen, würde ich Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie Ihre Abneigung gegen mich auf jeden Fall verbergen wollten.“

Er verbog sich ernst und schweigend. Etta starzte mit fieberhaft geröteten Wangen ins Feuer, bis die Tür sich öffnete, und R. Ly ins Zimmer trat. Steinmetz ging ihr mit seinem ersten Lächeln entgegen, während Etta ihr plötzlich so furchtbar verstörtes Gesicht vorbar.

R. Ly betrachtete sie mit regem Interesse, denn das Verhältnis zwischen diesen beiden hatte sie in der letzten Zeit häufig gemacht.

„Wie gefällt Ihnen Petersburg?“ fragte Steinmetz. „Es hat mich nicht enttäuscht,“ antwortete sie. „Ich bin nicht so blasiert wie Etta, und alles interessiert mich.“

„Wir sprachen eben von Petersburg,“ sagte Steinmetz, indem er einen Stuhl heranzog. „Der Frau Fürstin gefällt es nicht, sie klagt über Nerven.“ „Nerven?“ fiel R. Ly ein, indem sie sich zu ihrer Cousine wandte. „Ich habe noch nie bemerkt, daß du nervös bist.“ Etta lächelte etwas müde.

„Ja, man weiß nie, was das Alter mit sich bringt,“ antwortete sie, sich zur Heiterkeit zwingend. „Ich habe heute früh ein graues Haar entdeckt; du weißt, ich werde bald 33 Jahre alt.“

„Ich bin heute vormittag mit Paul Schlitten gefahren,“ erzählte R. Ly in ihrem besten, harmlosen Ton. „Es war sehr schön; die Polisten in ihren kleinen Häuschen an den Strakenenden, die Offiziere in ihren großen Pelzen, die Kutsher, kurz, alles hat mir sehr gefallen. Die Leute haben so etwas Geheimnisvolles an sich, und man kann sich leicht vorstellen, daß sie etwas anderes sind, als sie scheinen. Paul, Etta, selbst Sie, Herr Steinmetz, sind vielleicht etwas ganz anderes, als Sie scheinen.“

„Sehr möglich,“ antwortete Steinmetz lächelnd. „Sie sind vielleicht ein Räuber und halten Bomben in Ihrem Ärmel verborgen, während Sie vielleicht mit den Vorübergehenden auf der Straße geheimnisvolle Erkennungsworte, kurz, sind vielleicht viel weniger unschuldig, als Sie aussehen.“

„Das alles ist möglich.“ „Vielleicht haben Sie gar einen Revolver in der Tasche Ihres Gehrockes stecken?“ fuhr R. Ly fort, indem sie mit dem Finger auf dieses umfangreiche Kleidungsstück deutete.

Er fuhr mit der Hand in die bezeichnete Tasche und hielt ihr einen kleinen, silberbeschlagenen Revolver entgegen.

„Auch das ist möglich,“ sagte er. R. Ly betrachtete den Revolver mit plötzlicher Neugierde, aber ihre hellen Augen waren ernst geworden.

„Geladen?“ fragte sie. „Ja.“ „Dann will ich ihn nicht untersuchen. Wie sonderbar! Wer weiß, ob ich nicht auch in manchem anderen der Wahrheit nahegekommen bin.“

(Fortsetzung folgt.)



überschüssige Wärme produziert. Diese Forderungen erfüllt am besten der leichte Bodentoff, der sogenannte Sommerloben, und der englische Cheviot; doch ist der Bodentoff um die Hälfte billiger als der Cheviot und deshalb am meisten im Gebrauch. Was die zweckmäßigste Form der Wanderkleidung anlangt, so ist für Frauen — über diese will ich galanter Weise zuerst sprechen, wenn sie auch heute einmal ausnahmsweise nicht unter Ihnen wollen — ein fußfreier Rock aus Bodentoff mit Gürtel, leichter Paletot, Bluse aus Watte oder Flanel und ein leichter Bodenhut zu empfehlen. Ein Schleier hat nur einen Stun, wenn er möglichst weit zum Schutz gegen Sonnenstrahlen getragen wird. Die stets entstellenden enganliegenden Schleier wirken besonders bei kalter Witterung nur ungünstig auf den Teint und die Färbung der Nase. Das enganschließende Korsett gänzlich jeder Hygiene Hohn sprechen, ist jetzt schon überall bekannt; das Tragen solcher Maschinen auf der Wanderung ist natürlich doppelt schädlich. — Das beste Wanderkostüm des männlichen Touristen besteht aus ein- oder zweireihiger gefütterter Joppe mit möglichst vielen zufröpsbaren Taschen, der Reithose, die unter dem Reite zugeschnürt wird, guten langen wollenen Strümpfen und womöglich den bekannten wollenen Wadenbinden. Diese Form der Bekleidung ermöglicht es allein längere Zeit, wenn es nötig wird bei Tag und Nacht und in der Kälte ohne Schaden auszuhalten. Von großer Wichtigkeit ist ferner bei Touristen die Unterbekleidung; doch hat die Frage, ob Jäger'sche Wolle oder Rahmann's Reformbaumwolle und andere nicht die Bedeutung, die ihr von den beiderseitigen Jüngern beigelegt wird. Die Gewohnheit mocht hier viel aus. Wenn das Material von bester Beschaffenheit ist, erfüllen beide den Zweck, den Schweiß aufzusaugen und eine vermittelnde schützende Luftschicht zwischen Körper und Außenkleidung einzuschalten. Die Wollbekleidung muß häufig gewechselt und gewaschen werden, weil sie sonst verfilzt und die Unreinlichkeit fördert. Sie eignet sich da, wo auf heftige Muskelanstrengungen längere Ruhepausen treffen, und wo man sich häufig der Durchdringung aussetzt, ohne die Kleidung wechseln zu können. Viele Leute sind nun für derartige Unterbekleidung in ihrer Haut recht empfindlich; wenn hier auch ein möglichst häufiger Wechsel der Wäsche nicht helfen will, so eignet sich außer der Baumwolle, wenn es der Geldbeutel erlaubt und wenn sie von genügender Dicke ist, auch die seidene Unterwäsche ganz gut, da sie den hygienischen Anforderungen so ziemlich genügt und dabei an und für sich leichter ist. Bloße leinene Unterbekleidung dürfte sich für das Wandern nur schlecht eignen, da sie nur wenig Schweiß aufnimmt, und wenn sie feucht ist, sich unangenehm fühl der Haut anschlüpft, ein Fehler, den übrigens auch die Seide in geringerem Grade anzeigt. Wieviel hier die Gewöhnung ausmacht, können Sie daraus entnehmen, daß viele unserer Schwarzwaldbauern Sommer und Winter hindurch nur leinene Hemden tragen und dabei die anstrengendsten Arbeiten verrichten. Als Ueberkleid wird jetzt von jedem erfahrenen Touristen der richtige Bodentoff empfohlen, wie ihn die oberbayerischen Bauern tragen: ein vierediges Stück Bodentoff mit einer Öffnung in einem mit Rippen versehenen Schlitze in der Mitte für den Kopf. Einen dicken

Ueberzieher mitzunehmen, wie es die liebe Tante oben empfohlen hat, ist natürlich nur eine Last und nicht ratsam. Ob es die Schwarzwaldbereiter bei ihren Wanderungen trotzdem tun, habe ich noch nicht beobachtet, dagegen wird ein dem Wandern verwandter und sehr empfehlenswerter Sport — das Schlittschuhlaufen — wie ich schon bemerkt habe, gern in den schwersten Mänteln ausgeübt. Man sieht da unsere Jugend von heute in Ueberziehern bis an die Fersen, mit vornehm gekrümmtem Rücken und hohem Stehtragen, der häufig mit der Höhe der Stirn in umgekehrtem Verhältnis steht, mit ihrem weiblichen Schwarm von einer Ecke in die andere fahren und dort viertelstundenweise herumstehen und sich kalte Füße holen. Das wenigste was derartige Sportsman davontragen, ist ein rechter Schnupfen. — Ein Regenschirm oder den sogenannten Touristenschirm mitzuführen, ist zu widerraten, da einerseits der Wanderer in der beschriebenen Ausrüstung hinlänglich geschützt ist, und andererseits im Gebirge bei nassem Wetter einen starken Stoch nicht gut ertragen kann. Unter sämtlichen Ausrüstungsgegenständen des Touristen nimmt jedoch keines einen so hervorragenden Platz ein, von keinem Teile hängt so sehr das Gelingen einer Tour ab wie von der Fußbekleidung. Als richtiger Wanderschuh gilt nur der gute Schnürschuh, dessen Material aus bestem Rindleder oder Ziegenleder besteht; er soll vorn eine Doppelkappe gegen Durchstoßen, breite und niedere Absätze und Doppelsohlen besitzen, genügend lang und dabei so breit sein, daß die Füße reichlich Spielraum haben, endlich einen guten Schluß an Ferse und über den Fußrücken aufweisen. Hakendisen mit Riemen sowie die auf beiden Seiten angebrachte Lasche, die auf der unteren Seite ein Stückchen Fell mit dem Haar nach unten zum Schutz des Fußrückens gegen Druck tragen kann, bilden den Abschluß. Was die Form der Sohle betrifft, so ist diese für jeden Fuß besonders anzuschneiden. Sie ist richtig geformt, wenn eine Linie, welche um die halbe Breite der großen Zehe abgehend von dem vorderen Teil des inneren Sohlenrandes parallel mit diesem gezogen wird und in ihrer Fortsetzung durch den Mittelpunkt des Absatzes geht. — Gummischuhe eignen sich nur zu ausnahmsweiser und kurz dauernder Bekleidung des Fußes. Sie sind nur so lange an den Füßen zu behalten, als man sich außerhalb des geschlossenen Raumes aufhält. Zum Wandern dürften sie wohl nur bei sehr kurzen Touren zur Verwendung kommen. — Von der Kopfbedeckung ist zu verlangen, daß sie luftig sein und im Sommer vor intensiver Bestrahlung durch die Sonnenstrahlen schützen soll. (Fortsetzung folgt.)

(Eingefandt.)

Um der wachsenden und immer mehr sich geltend machenden Konkurrenz der Warenhändler und der Konsumvereine sowohl am eigenen Plage als auch von auswärts wirksam zu begegnen, sind in den größeren Städten **Rabatvereine** gegründet worden. Die Einrichtung hat sich überall bewährt und wird nun auch auf die mittleren und kleinen Städte hinausgetragen; die Organisation findet unter den Geschäftleuten und den Käufern guten Anklang. Der Rabatverein läßt jedem einzelnen Käufer volle Freiheit, in welchem Geschäft

derselbe seine Waren kaufen will, er bedrängt nicht einzelne Leute und hat das Bestreben, der Allgemeinheit den gleichen Rabatt zukommen zu lassen. Die Gründung eines solchen Vereins würde auch für die hiesigen Kaufleute und Gewerbetreibende von Vorteil sein.

### Standesamt Calw.

#### Geborene.

- 6. Febr. Karl Paul, Sohn des Karl Essig jr., Metzgermeisters hier.
- 8. „ Marie Frida, Tochter des Johannes Böckle, Stadtageldhners hier.
- 9. „ Elsa Johanna, Tochter des Georg Frank, Bäckermeisters hier.
- 11. „ Anna Maria, Tochter des Martin Hölzle, Färbers hier.
- 12. „ Erna Hedwig, Tochter des Adolf Bengert, Strickers hier.

#### Gestorbene.

- 3. Febr. Friedrike Schütte geb. Heugle, Tuchmachers Witwe hier 77 Jahre alt.
- 7. „ Karoline Marie Mittschele geb. Kallenbach, Saffners Ehefrau hier 58 Jahre alt.

## „Kathreiner — nur Kathreiner!“

Kathreiners Malzkaffee ist der beste Malzkaffee!

Das hat die Wissenschaft festgestellt.

Darum will die Hausfrau beim Einkaufe nur den echten „Kathreiner“ und nicht eine Nachahmung!

**Deshalb präge man sich genau ein, wie der Kathreiner Malzkaffee ausseht!**

Als untrügliche Kennzeichen des echten Kathreiners Malzkaffees merke man sich vor allem:

1. Das fest verschlossene Paket in seiner bekannten Ausstattung.
2. Das Bild des Pfarrers Aueipp und
3. Die Unterschrift des Pfarrers Aueipp als Schutzmarke.
4. Die Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken.“

### Ämtliche und Privatanzeigen.

#### K. Amtsgericht Calw.

In das Genossenschaftsregister — Band III Bl. 31 — wurde heute unter No. 30 eingetragen:

**Molkereigenossenschaft Dedensfronn**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung. Sitz in Dedensfronn. Statut vom 9. Januar 1906.

Zweck der Genossenschaft ist die Verwertung der Milch auf gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr.

Die Vorstandsmitglieder sind:

1. Schultheiß Luz, als Vorsteher,
2. Gottfried D o n g u s, Gemeindepfeger, als Stellvertreter des Vorsehers.
3. Gottlob Luz, Gipfer, sämtlich in Dedensfronn.

Der Vorstand gibt seine Willenserklärungen kund und zeichnet für die Genossenschaft mit deren Firma, welcher die Namensunterschriften des Vorsehers oder seines Stellvertreters und eines weiteren Vorstandsmitglieds hinzugefügt werden.

Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen werden unter die Firma derselben und gezeichnet durch den Vorsteher bezw. den Vorsitzenden des Aufsichtsrats im „Calwer Wochenblatt“ veröffentlicht.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Amtsgerichts jedermann gestattet.

Den 10. Februar 1906.

Stv. Amtdrucker  
Bühler.

### Gefunden

wurde ein **Herrentaschenuhr**. Der Eigentümer wolle hier melden.  
Calw, 16. Febr. 1906  
Stadtschultheißenamt.  
Conz

#### S. Forkamt Liebeng. u. Beigholz-Berkauf

am Freitag, den 23. Februar, vorm. 10 Uhr, im „Hirsch“ in Unterhangstett aus Staudswald Gräntelsberg, Lannwald, Hochholz, Allmand, Simmozheimerwald, Eisengrund, Binzingshalde, Wolfacker, Hansteig, Herrschafshald, Kalkstein, Dabwald, Dietersbachhalde:  
Nadelholz: A. m.: 16 Auel, 71 Koller, 2 Scheiter, 116 B. Auel, 228 Anbruch.

Gemeinde Hirsau.

#### Die Lieferung von 120 cbm Kalksteinen

wird **Montag, den 19. Februar d. J. vormittags 10 Uhr**, auf hies. Rathaus vergeben.  
Den 15. Februar 1906.  
Schultheißenamt.

### Gaben

für hiesige bedürftige **Konfirmanden** nehmen mit herzl. Dank entgegen  
Frau Defan Roos.  
Frau Stadtpfarrer Schmid.

#### Nächste Woche backt Laugenbrezeln W. Haydt.



#### Kanarienhähnen,

gute Sänger, sowie **Senen**. Ich habe gesunde Vögel, hat zu verkaufen

**U. Burkhardt**,  
Hergersgoff 329.

Kirchengstett.

#### Einen Jungen

nimmt in die Lehre ohne Lehrgeld  
Straife, Schneidermeister.



# Creditbank f. Landwirtschaft u. Gewerbe in Calw.

Die Pfandbriefe der Württ. Hypothekbank Serie A II und III Nr. 18001/24900 à M. 200.—  
 4 %ig sowie diejenigen 3 1/2 %igen Stücke der Serien  
 A I und II; E I/IV; K I und II; B I/IV; F I/VI; L I/IV;  
 C I/VII; G I/IX; M I/VIII; D I/VI; H I/XI; N I/XI;  
 welche die Endnummern 41 und 50 tragen,  
 sind auf 31. Mai d. J. zur Heimzahlung gekündigt und können gegen  
 neue 3 1/2 %ige Stücke umgetauscht werden zum Kurs von 99,50.  
 Wir halten uns hierzu bestens empfohlen, doch müssen die Pfandbriefe  
 bis längstens 10. März in unserem Besitz sein.

## Empfehlung.

Zur Silberhochzeit des Kaiserpaars schöne Wandbilder in Metall, auch empfehle den HH. Förstern und Jagdliebhabern solide Fassungen von Hirschgrandeln.

**Georg Olpp.**

Niederlage von **altem Jerusalem-Wein.**

Man vergleiche meine Preise mit der Konkurrenz.



Solid gearbeitete, dauerhafte Ware.

Konfirmandenhüte, Seiden-, Filz- u. Sportshüte, Mützen, Hosenträger, Cravatten, Bandagen, sowie sonst in mein Fach einschlagende Artikel empfehle zu billigen Preisen.

**Georg Kolb, Kürschner am Marktplatz.**

## Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum von Calw und Umgebung, sowie meiner werthen Nachbarschaft teile ich mit, daß ich mich hier als

**Kunst- und Handelsgärtner**

niedergelassen habe. Ich empfehle mich im anfertigen von Kränzen und Bouquets in jeder Preislage und bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Fr. Steck, Rommengaße.**

Wir beehren uns, alle unsere werthen Freunde und Bekannten zu unserer am **Donnerstag, den 22. Februar**, stattfindenden

## Hochzeitsfeier

in das Gasthaus z. Röhle in Alzenberg freundlichst einzuladen.

**Joh. Georg Nothacker,**  
Sohn des Michael Nothacker, Bauer in Alzenberg.

**Marie Schaible,**  
Tochter des Chr. Schaible, Kronenwirt in Alzburg.

Ausgang 1/2 12 Uhr.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der K. Deißeläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Klotz in Calw.

Hof Dide bei Calw.

# Zur Saat

empfehle extra gereinigt:

Häffelbacher Haber	à M. 9. 50	je pr. Str. ohne Saß ab Hof.
Probsteihaber	„ „ 9. 50	
Probsteigerke	„ „ 11. —	
Hindlinger Sommerweizen	„ „ 11. —	

**Gutspächter Fahrion.**

Schmackhafte Kost erzielt die Hausfrau mit

**MAGGI'S Würze.**

Große Würzekraft, deshalb sehr ausgiebig im Gebrauch. Bestens empfohlen von

**Amalie Feldweg.**

## Fruchtbrandwein

Liefert von 2 Liter ab à 1 M. und 80 J. größere Posten billiger

**Gutspächter Fahrion, Hof Dide.**

Einem ordentlichen

## Jungen

nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

**Friedr. Dongus, Schuhmacherstr., Lederstraße 89.**

Zu Ostern können

## 2 Lehrlinge

unter günstigen Bedingungen eintreten bei

**Jul. Manz, Baumschulen und Handelsgärtnerei, Pforzheim.**

Ein fleißiges, ehrliches

## Mädchen

für Küche und Haushaltung wird bei guter Behandlung und hohem Lohn bis 1. April gesucht.

**Frau M. Scharp, Liebenzell.**

**15—20 Steinhauer, 5 Steinbrecher,**

sucht sofort nach Brüdungen bei dauernder Beschäftigung und hohem Lohne.

**J. Eisenhardt, Driesheim DA. Calw.**

Haben Sie

## Husten

Besserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza oder Krampfhusten etc., so helfen Ihnen am besten u. schnellsten

**Carl Nill's** allein echte Spitzwegerich

## Brustbonbons.

Nur echt in Paketen à 10 und 20 J mit dem Namen Carl Nill zu haben in Calw: Carl Schnauffer, Conditorei u. Café, Althengstett: S. A. De, Deckenpfromm: J. S. Gulde, Gillingen: J. S. Hummel, Liebenzell: S. K. Hummel, Stammheim: S. Weiß, Unterreichenbach: Frau Marg. Kusterer Wwe.

**J. Eppingers Journierhandlung** gegündet **Stuttgart** 1879 **26 Diakstraße 26.**

Empfehle auf Sonntag

**Rahm- (Möhrenköpfe) Gefülltes (Schillerlocken) Merinken.**

**Eugen Hayd, Konditor.**

## Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

**A. Hoock, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

Feinstes garantiert reines **Hamburger Stadtschmalz**

I. Qualität in 10-Pfund-Dosen M. 5.60 empfiehlt

**Erh. Kern.**

## Agentur

mit Inkasso von eingeführter **Feuerversicherungs-Gesellschaft** mit eventl. Nebenbranchen an tätigen Herrn zu vergeben. Off. unter D. 1170 an **Haafenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.**

## Krampfhusten,

sowie **chronische Katarrhe** finden rasche Besserung durch Dr. Lindemayer's **Salusbonbons.** In Vent. à 25 und 50 J und in Schachteln à 1 M bei **J. R. Demmler's Nachf., Stuttgart.**

## Flaschner-Lehrstelle.

Einem wohlgezogenen jungen Menschen nimmt in die Lehre

**Carl Feldweg.**

## Verein für Handlungs-Commis von 1858

(Kaufmännischer Verein) in Hamburg. **Kostenfreie Stellenvermittlung für Principale und Gehilfen:** bis Ende Januar 114 000 Stellen besetzt. Vereinsorgan „Der Handelsstand“. **Version, Lebens- u. Krankenversicherung. Spar- u. Darlehens- sowie Unterstützungskasse.** — Gewährung von Rechtschutz und Rechtsbelehrung. — Eintreten für die Standesinteressen der Handlungsgehilfen. **75 000 Mitglieder.**



**Harzer Kanarien zu verkaufen.**

Wegen Ausräumung und Reparatur der Wohnung habe ich ein Paar Harzer Edelroller samt Flugläufig billig zu verkaufen.

**Michael Grohmann** in Dittenbronn.

Siehe 1 landw. Beilage.

